

Jubiläumsausstellung vom 05.11.06 bis 26.11.06

Werkbericht 19.00 Uhr 23.11.06

Meine sehr verehrten Damen und Herren, meine Freunde und alle, die an Architektur interessiert und heute Abend hier sind, ich heiße Sie willkommen und grüße Sie ganz herzlich.

Im Rahmen meiner Jubiläumsausstellung „Linie 50“ bringe ich den heutigen Werkbericht in Anlehnung an das Thema „Dein Raum, Dein Haus oder wie Du Dein Haus baust, so lebst Du“

Welche Vorstellungen hat ein Bauherr vom Wohnen oder dem Arbeitsfeld?

Wie verwirklicht er diese am besten?

Welchen Architekten wählt er, von wem lässt er sein Haus planen und realisieren?

Hierbei gehen ihm möglicherweise folgende Gedanken durch den Kopf:

- Er kennt jemanden der einen kennt und von dem lässt er sich einen Plan machen, basta.
- Er besorgt sich Zeitschriften, Hefte, Bücher oder informiert sich durch andere Medien über die unterschiedlichen Baustile.
- Er schaut sich im Ort oder in der Umgebung die gebaute Umwelt an und findet so den Architekten, dessen Baustil ihm gefällt.
- Er geht zu einem ausgewählten Kreis von Architekten und schaut sich dort um und führt ein Beratungsgespräch. Er lässt sich einige Objekte zeigen.

## Jubiläumsausstellung vom 05.11.06 bis 26.11.06

- Er veranstaltet einen Wettbewerb unter ausgewählten Architekten oder er veranstaltet ihn offen.
- Er erhält eine Empfehlung aus einem Freundes-, Bekannten- oder Kollegenkreis.

Das Grundstück ist meist vorhanden. Das Budget festgelegt.

Die Vorstellungen vom Raumprogramm und Raumflächen sind in etwa geklärt.

Insofern hat der Bauwillige bereits eine Menge Vorarbeit geleistet und dennoch sind viele Fragen unbeantwortet und die Vorstellung von seinem Gebäude noch völlig offen.

- Wie wird sein Haus aussehen, welche Gestalt wird es annehmen?
- Wie wird er in dem Haus einmal wohnen bzw. wie wird hier am besten gearbeitet
- Wie wird es seiner Zweckbestimmung am besten gerecht?
- Wie wird es sich anfühlen, wie wird es schmecken, riechen?
- wird es klingen, Töne haben?
- Wie redet es mit mir, wie denkt es?
- Wie funktioniert es?
- Regt es mich an, erfahre ich Impulse, wie wird es mich beanspruchen?
- Entspannt es mich, bettet es mich?

Jubiläumsausstellung vom 05.11.06 bis 26.11.06

- Wie werde ich Veränderungen in diesem Haus erleben?
- Kann das Haus altern und doch jung bleiben?
- Könnte ich in diesem Haus alt werden?

Dies ist nämlich der Punkt, mein Haus muss eine Seele haben, die so geartet ist, dass ich mich für ein langes Leben oder eine lange Zeit darauf einlassen kann.

Sollte sich der Bauherr diese Fragen nicht stellen und die Vorstellungen nicht haben, so begleiten diese aber den Architekten ständig bei der Planung und während der Realisierung, d.h. die Gedanken und Vorstellungen, die wohl jeder Bauherr bewusst oder unbewusst hegt, sind im Grunde genommen auch die des Architekten, die ihn von der Entwurfsphase an begleiten und ihn inspirieren. Der Bauherr wird den Architekten nicht immer ausreichend mit Informationen versorgen können. Den notwendigen Spagat um den ‚Punkt‘ zu treffen muss der Architekt vollziehen.

Es ist die Kunst der Architektur, die unseren Lebensraum nachhaltig prägt.

Meine Vorstellungen von diesem Raum sind vorab nicht fixierbar, sie sind von Projekt zu Projekt verschieden und nehmen erst nach Klärung der Aufgabenstellung und Bearbeitung der spezifischen Bauaufgabe Gestalt an. Hierbei entscheidend sind neben der Art der Nutzung und der angedachten Funktion die örtliche Situation, die Wünsche und Vorstellungen des Bauherrn. In der Regel weise ich einen Bauherr auch darauf hin, wie wichtig die Himmelsrichtung sein kann.

Jubiläumsausstellung vom 05.11.06 bis 26.11.06

Wenn wir das Licht einbeziehen, müssen wir den Verlauf der Sonne vom Aufgang bis zum Untergang beachten.

Nachdem im Vorfeld diese Parameter geklärt sind, beginnt die eigentliche Arbeit des Architekten, eine projektbezogene charakterische Form und Gestalt zu finden, die dem Werk eine Seele verleiht.

Der Raum der zu schaffen ist, ist Lebensraum, er kann entscheidend Stimmung, Bezug und Transformation herstellen, er kann inspirativ und meditativ wirken.

Ich werde oft gefragt, wie ein Entwurf entsteht, wie ich überhaupt auf die Ideen komme. Meine Antwort darauf lautet dann jedes Mal:

Das ist ein Geheimnis.

**Auf der Suche nach einer Entwurfslösung haben wir Architekten in der Regel ein weisses, unschuldiges Blatt vor uns liegen und eine Rolle Skizzierpapier. In der Hand einen Bleistift.**

**Wir begeben uns auf eine Reise in ein Entdeckerland, von dem wir nicht wissen wo es liegt und wie wir es finden.**

**Es ist ein sogartiger Zustand in den wir fallen. Unsere Hand, die den Bleistift führt, bewegt sich, als wäre sie das Bein, dass den Fuß aufsetzt und den Weg dorthin beschreitet.**

**Ist es der Fuß der das Bein zieht, ist es das Bein, dass den Fuß steuert? Was tut der Kopf, der Bauch?**

Jubiläumsausstellung vom 05.11.06 bis 26.11.06

**Wie ein Entwurf entsteht, bleibt ein Geheimnis – oder anders ausgedrückt –  
wir wissen es nicht genau.**

Genauso schwer wie über Formen und Inhalte in der Musik, der Malerei, der plastischen, skulpturalen Kunst, der Dicht-Kunst, des Schauspiels und so weiter zu reden, so schwer ist es über Architektur zu reden, weil jeder Versuch hierzu bereits eine Einmischung bedeuten kann und der Versuch einer Katalogisierung.

Der allzu sehr strapazierte Begriff der Freiheit steht wie bei allen Künsten, besonders aber bei den Architekten im positiven Sinne als Garant für ein ergebnisoffenes und innovatives Entwurfsergebnis.

*(9 Bilder Beispiele Pyramiden durch die Baustile bis heute)*

Die Architektur muss täglich neu erfunden werden, trotzdem ist es gut, dass es Vorbilder gibt, nicht nur aus der Vergangenheit sondern auch die von heute und es bleibt spannend, welche morgen entstehen werden.

Ich hatte Vorbilder wie beispielsweise Frank Lloyd Wright, Scharoun, Le Corbusier und andere und ich hatte in meiner Bauzeichnerausbildung den Lehrmeister, Architekt Klaus Hoffmann zur Hand,

*(Bilder Beispiele: Perspektive Kirche Hülzweiler, Perspektive Haus Sattler Kutzhof, Stadthalle Dillingen, Wettbewerb)*

Jubiläumsausstellung vom 05.11.06 bis 26.11.06

und besonders zwischen und nach dem Studium den Architekten Walter Schrempf. Bei Walter Schrempf arbeitete ich 10 Jahre und habe dort auch Herbert Hajek kennengelernt. Die Ideen von Walter Schrempf und Herbert Hajek durfte ich im damaligen Büro mit umsetzen.

*(Bilder Beispiele: Raststätte Homburg, Mensa der Uni SB, Stud.Hochhäuser Waldhausweg SB, Wettbewerb Saarberg)*

Von meinem Schaffensweg in den 50 Jahren lasse ich jetzt Bilder ohne Anordnung Revue passieren, während ich Ihnen meine Vorstellung vom Bauen erläutere.

*(bei 400 Bilder dieses allg. Teils je 2 sec – 800 sec ~ 14')*

Ich möchte hier kein Plädoyer für eine bestimmte Architektur halten, auch nicht für einen bestimmten Stil eintreten. Die oder der Bauwillige können jederzeit ihre Chance wahrnehmen, mit gleichen finanziellen und persönlichen Einbringungen in ein Bauprojekt, mehr Qualität und Gestaltung zu bekommen. Das kann bedeuten, dass zwischen dem Menschen, und dem Raum in dem er lebt oder arbeitet ein Dialog entstehen kann.

Ich sage dies ganz bewusst und stelle in den Raum, dass nicht nur der Mensch den Raum wahrnimmt, sondern in gleichem Masse auch der Mensch von dem Raum wahrgenommen wird. Mensch und Raum als Synthese.

Jubiläumsausstellung vom 05.11.06 bis 26.11.06

Wir bewegen uns immer in einem Raum, ob innen oder außen. Die Natur gibt uns Räume vor. Sie sind unendlich vielfältig und sie verändert sich, auch mit dem Licht in ihrer Erscheinung und ihrer Begrenzung. Das Licht macht den Raum, die Dinge und Farben sichtbar. Die Bewegung des Lichtes bringt Veränderungen.

Wir Architekten versuchen das, im von uns gestalteten Innen- und Außenraum nachzuvollziehen.

Ich unterwerfe mich keinen Moden und ich mag es auch nicht, wenn Tendenzen lanciert werden.

Das würde zu gedankenlosem Kopieren führen, zur Eintönigkeit, unser Planungsauftrag ist ein anderer, wie schon gesagt, die Kunst ist es, Architektur täglich neu zu erfinden.

Der Jesuitenpater und Pfarrer Prof. Dr. Friedrich Mennekes von der Kunst-Station Sankt Peter in Köln hatte kürzlich im Rahmen der Ausstellung „Architektur im Grenzbereich“ in diesem Raum, die von den Saarlouiser Kreisarchitekten initiiert worden ist, eine interessante Sichtweise aufgezeigt. Er betrachtet den Raum als architektonische Hülle. Gemeinsam mit den Menschen, die sich in diesem Raum zu einer Taufe, Hochzeit oder Messe aufhalten, erfüllt er seine Bestimmung. Jede weitere Möblierung würde als Störung empfunden. Der Raum ordnet sich der Handlung unter, die in ihm vollzogen wird. Allein hierin liegt seine Bedeutung

Jubiläumsausstellung vom 05.11.06 bis 26.11.06

Diesem Anspruch muss der gestaltete Raum mittels einer Gestaltungskunst entsprechen. Prof. Dr. Mennekes erhebt die Architektur radikal über alle anderen Künste.

Der Raum an sich muss bestimmungsgemäß, zweckmäßig und schön sein, die Sinne ansprechen. Unter bestimmungsgemäß, zweckmäßig, schön verstehe ich, den Raum zu gestalten und ihm einen Ausdruck zu geben, der Raum hat eine Seele.

Aus dem Raum entwickelt sich das Haus, das Gebäude, die Skulptur, nicht umgekehrt. Ein schönes Beispiel dafür sind die mittelalterlichen Ortschaften, deren Häuser entsprechend dem Bedarf ausgeführt wurden und einfach gewachsen sind. Diese sind aller Empfindung nach -> schön.

Ein Bebauungsplan jedoch mit seinen festgelegten Baulinien, Baugrenzen und Trauf- bzw. Dachhöhen verleitet aber oftmals dazu, sich Bestimmungen zu unterwerfen und nicht den Gegebenheiten eines Raumes. Das ist ein Konflikt zwischen 2 grundverschiedenen Praktiken und Anforderungen, die sich gegenseitig ergänzen aber auch widersprechen und ausschließen können.

Jemand hat mal gesagt:

**Jedes fertige Werk des Architekten ist wie ein eigenes Kind und es ist wie ein Wind und es gehört dir nicht und es muss selbst zurecht kommen.**

## Jubiläumsausstellung vom 05.11.06 bis 26.11.06

In der Vergangenheit musste ich hierzu auch feststellen und ohnmächtig hinnehmen, das Zweitbesitzer bzw. Übernehmer Veränderungen an meinem Werk vornahmen. Es kommt immer wieder vor, dass diese Veränderungen sachlich als auch fachlich abträglich und nicht nachvollziehbar sind und damit in eklatanter Weise das Urheberrecht verletzt wird. Das wäre so - um bei diesem Bild zu bleiben - als würde meinem Kind eine Verletzung zugefügt werden.

*Es sind:*

1) **Das Wohnhaus Goebel in Hülzweiler**, wurde mehrfach veröffentlicht und in einer Fernsehsendung publiziert.

*Foto: Dach vorher+nachher*

2) **Die Johannes-Gutenberg-Schule in Schwalbach**, die vom Landkreis Saarlouis in neuer Trägerschaft übernommen wurde und stark im öffentlichen Interesse steht.

*Foto: Dach Wettb.zeichnung und Ausführung*

In beiden Fällen habe ich nichts von diesen Veränderungen gewusst. Die sind mir aufgefallen, als ich diese, meine Kinder, wieder aufsuchte.

## Jubiläumsausstellung vom 05.11.06 bis 26.11.06

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich stelle Ihnen jetzt einen kleinen Querschnitt meines Schaffens etwas näher vor.

Es gibt hierbei die Gruppe der Wohnhäuser auch des sozialen Wohnungsbaues, der

Banken, der Bootshäuser, der Schulen, des Baudenkmales, der

Gebäudeveränderung wie

- Umbau,
- Anbau,
- Modernisierung
- Instandsetzung

und Außenanlagen.

Jedes Haus, jede Maßnahme hat seine eigene Geschichte mit sehr

unterschiedlichen Bedingungen und Lösungen. Eines haben sie alle gemeinsam:

Eine strenge Ordnung etwa in der Anwendung eines Grundrasters, der dann aber

bei der Addition und Anwendung zu Gunsten einer freien Raumbildung und

Gestaltung nicht mehr als streng bzw. störend wahrnehmbar, sondern rein zur

Befreiung von starren Bindungen eingesetzt ist.

## Jubiläumsausstellung vom 05.11.06 bis 26.11.06

### Teil B – Einzelobjekte

#### 1) Wohnhaus Krause, St. Barbara:

Beim Wohnhaus Krause in St. Barbara wurde versucht, eine Lösung zu finden, die der speziellen Situation am meisten gerecht wird und die das Leben der Bewohner in vielfältiger Weise auf die Landschaft bezieht. Von verschiedenen Ebenen kann man direkt ins Freie treten, und vom eigentlichen Wohnbereich hat man einen weiten Blick ins Land. Das Wohnhaus hat einen freien Grundriss mit gleichseitigen Dreiecken. Dieses Konzept sollte das Wohnen in dem Hause frei von starren Bindungen ermöglichen und den Lebensgewohnheiten der Bewohner am ehesten gerecht werden. Es entstanden überraschende räumliche Zusammenhänge, reizvolle Perspektiven im Inneren und lebendigen Räumen mit besonderen Belichtungsqualitäten. Nach außen hin ergaben sich über verschiedene Wohnebenen und großzügige Fensterflächen vielfältige Beziehungen zum Garten und zur weiten Landschaft. Dies alles wurde mit wenigen materiellen Mitteln erreicht, da Baustoffe und Konstruktionen in einfachster Weise eingesetzt sind. So besteht das Sichtmauerwerk aus 37 cm dicken Gasbetonsteinen, die eine besonders gute Wärmedämmeigenschaft besitzen. Die vom Raum sichtbaren Balken der Dachkonstruktion prägen die räumliche Atmosphäre entscheidend mit. Die großzügigen Fensterflächen, die neben der guten Belichtung auch das Erleben des Außenraumes ermöglichen, erwärmen bei Sonnenschein im Winter die Raumluft so stark, dass oft nur wenig künstliche Heizenergie erforderlich ist, sozusagen ein Sonnenkollektor-Effekt.

Jubiläumsausstellung vom 05.11.06 bis 26.11.06

Die Dachform unterstützt die räumliche Gliederung und ermöglicht durch Versatz und gekippte Flächen eine gute Belichtung der Räume im Erdgeschoss. Im Firstbereich war durch Heben einer Teildachfläche ein zum Wohnhaus offener Turmraum mit guter Aussicht ins Saartal möglich.

Der erdfarbene Außenputz besteht aus natürlichen Zuschlagsstoffen und trägt somit zur Verbindung des Hauses mit der Landschaft bei.

Wortlauf der Jury zur Verleihung des Architekturpreises des Bundes deutscher Architekten (BDA-Saarland) im Jahr 1973:

*„In diesem Haus ist das Leben der Bewohner in vielfältiger Weise auf die Landschaft bezogen. Sie können auf verschiedenen Ebenen direkt ins Freie treten und haben vom eigentlichen Wohnbereich einen weiten Blick ins Land. In diesem Bereich ergeben sich auch im Inneren immer wieder reizvolle Perspektiven und überraschende räumliche Zusammenhänge. Dem Bau liegt ein konstruktiver Raster zugrunde; er hat jedoch nirgendwo zu Zwängen geführt, sondern im Gegenteil zu lebendigen, erfrischenden, unkonventionellen Lösungen. Das gilt auch für die in sich abgeschlossenen Räume des Hauses, die jeder eine besondere Qualität, etwa der Belichtung, aufweisen. Die sehr bescheidenen konstruktiven und materiellen Mittel sind ausschließlich für eine Befreiung des Wohnens von starren Bindungen eingesetzt, was auch und vor allem den Kindern des Bauherrn zugute kommt.“*

Jubiläumsausstellung vom 05.11.06 bis 26.11.06

## 2) Wohnhaus Rath-Fuhrmann, Dudweiler

Das fächerförmige Wohnhaus liegt am Südhang einer kleinen Talmulde in Dudweiler, in einer Umgebung von anspruchsloser Wohnhausarchitektur in freier Bauweise.

Der vorhandene Baumbestand von Esskastanienbäumen an der Böschung, welche die linke Grundstücksgrenze bildet, geht im hinteren Grundstücksbereich in

Mischbaumbestand und allmählich in Ginsterbewuchs über. Für diese Situation

entwarf ich für die Bauherren – er ist Professor, sie Konzertpianistin – dieses

Wohnhaus. Fächerartig gestufte, im Wesentlichen dreieckige Pultdächer ankern am oberen Ende an einer runden Stahlbetonstütze, die gleichzeitig Rauchabzugrohr ist.

Die Stufung der Dächer beginnt an der Zufahrt im niedrigsten Grundstücksbereich

und steigt mit dem Geländeverlauf nach hinten, jeweils die versetzten

Nutzungsebenen kennzeichnend. Durch Oberlichtbänder werden die Pultdächer

voneinander getrennt, so dass die Höhenstaffelung auch im Inneren deutlich ist.

Alle Erdgeschossräume erhielten Terrassen, unterschiedlich nutzbar je nach

Jahreszeit, Sonnenstand und Wetterlage.

Der Grundriss wurde auf dem Raster eines gleichseitigen Dreiecks von 1,25 m Höhe und 1,44 m Seitenlänge entwickelt. Das teilunterkellerte Gebäude hat innen

Sichtmauerwerk aus Gasbeton mit Sichtbetonringbalken, die mit dem Mauerwerk

verzahnt sind. Dazu kommen aussteifende Betonscheiben im Bereich der großen

Fensterwände. Die einfache Elektroinstallation mit Aufputzmontage liegt hinter

Holzbrettern, welche auch Schalter, Abzweig- und Steckdosen aufnehmen.

Jubiläumsausstellung vom 05.11.06 bis 26.11.06

Das belüftete Warmdach mit Aufsparrendämmung hat wegen der schrägen Anschlüsse und der flachen Neigung von 10° eine Dachhaut aus Bitumenschindeln erhalten.

Die Aussenanlagen verbinden das differenzierte Gebäude mit der bewegten Topografie und dem vorhandenen Baum- und Sträucherbewuchs. Hauptmerkmale der Aussenanlagen sind die in eine wild-natürliche Bepflanzung eingebetteten Bachläufe der Dachentwässerungen, welche in einem kleinen Teich an der tiefsten Grundstückslage am Strassenrand münden.

*Frau Fuhrmann bekennt freimütig, ich darf das zitieren: „Das Haus hatten wir uns nie so schön vorgestellt, als wir uns damals zum ersten Mal mit Bauabsichten trugen. Nur eines war von Anfang an klar: Ein normales, rechteckiges Haus sollte es nicht sein.*

*Über Freunde lernten wir seinerzeit ein Haus kennen, das dem Architekten im Jahre 1974 den Saarländischen Architekturpreis des „Bund Deutscher Architekten“ eingebracht hatte.*

*Um es kurz zu machen: Es war die berühmte Liebe auf den ersten Blick. Wir setzten uns mit dem Architekten Ernst kurzfristig zusammen, erläuterte ihm, wie man sich das Haus vorstellte und welche Mittel zur Verfügung standen. Und wurden uns schnell einig, da wir dem Architekten völlig freie Hand beim Entwurf lassen wollten.*

Jubiläumsausstellung vom 05.11.06 bis 26.11.06

*Wir brauchten längere Zeit und viele Gespräche, bis wir uns vorstellen konnten, was Herr Ernst dort geplant hatte. Er erleichterte uns das mangelnde Vorstellungsvermögen, indem er auch ein Modell unseres späteren Hauses baute. Aber ich muss ganz klar sagen, dass es nur der Verdienst des Architekten war, dass wir heute so leben.“*

Jubiläumsausstellung vom 05.11.06 bis 26.11.06

### 3) Haus Goebel, Hülzweiler

Das Einfamilienhaus mit Grenzbebauung in Hülzweiler entstand auf einem 15 m breiten und 80 m langen Grundstück zwischen qualitativ unterschiedlichen Bauten der Umgebung. Der eintönige und lange Giebel des Nachbarhauses hatte auch noch ein Fenster, das frei bleiben musste. So habe ich dieses Wohnhaus für eine junge Familie weit hinter die Gebäudeflucht zurückgenommen.

Durch den mehrfach schiefwinkligen Grundriss und Aufriss ergeben sich viele interessante Raumgebilde.

*(Bilder Grundriss)*

Auf der Basis gleichseitiger Dreiecke mit der Höhe von 1,25 m habe ich eine Grundrissform geschaffen, die ebenfalls - fast – ein Dreieck ist und in seiner Skulptur ein Keil. Das Dach ist über dem Eingang und Treppenhaus ausgeschnitten und mit einem Oberlicht versehen. So ist der Gebäudeteil zur Öffnung, zum Licht gespalten.

*(Bilder Str. Ansicht, Treppenhaus)*

Von den drei Gebäudeseiten bildet eine den Giebel an der Grenze –ohne Fenster, was nicht schmerzte, da sie ohnehin nach Norden liegt; die zweite Seite bildet den Eingangsbereich mit Garage, und die dritte Seite öffnet sich zum Wohnbereich, der ein halbes Geschoss über dem Eingang liegt. Im Obergeschoss, direkt unter dem geneigten Dach, befinden sich zwei Schlafräume mit Bad und die zum Wohnbereich offene Empore. *(Bilder innen)*

### Jubiläumsausstellung vom 05.11.06 bis 26.11.06

Für die Wände wurden 37 cm dicke Gasbetonsteine gewählt, besonders im Hinblick auf deren leichte Verarbeitung an den 60° und 120° Winkeln und Ecken. Sie erhielten innen und außen naturfarbenen Kellerwandputz. Das Dach ist aus sichtbarer Holzkonstruktion zweischalig ausgeführt und mit Bitumen-Dachschindeln gedeckt. Es wurde eine Aufsparrendämmung ausgeführt. Über Rohrspeier läuft das Regenwasser in offene Wasserbecken und von hier über einen Grobkieslauf in den Fischteich im Garten.

Es ist nicht immer so bei meinen Bauten, dass ich das Werk zwischendurch selber teste, ob es auch den Anforderungen entspricht, aber in diesem Fall hat es sich, bevor letzte Hand angelegt wurde, tatsächlich bestätigt, dass die Forderung des Bauherrn, Platz für 3 Planschis in der Wanne zu schaffen, auch erfüllt wurde.

Wie praktisch gut und ökonomisch sinnvoll ein Dreiecksraster sein kann,

*(2 Bilder Badewanne Rohbau + Fertigung)*

fernab eines theoretisch zwanghaften Rasters. Jeder Badende erhält seine stützende Rückenlehne mit 60 ° Blick zueinander und 60 ° Augen-, Arm- und Beinausbreitwinkel.

Es ist nichts förderlicher am Bau als die Dreieinigkeit -> der Bauherr, sein Architekt und sein Maurer.

Das gleichseitige Dreieck, der 60 ° Blick-, Arm- und Beinausbreitwinkel schließt harmonisch ein Körperdreieck. Raum und Mensch im Energiekreis der Harmonie.

Jubiläumsausstellung vom 05.11.06 bis 26.11.06

#### 4) Volksbank Saar-West in Saarlouis

Das besondere dieses Projektes ist die Synthese von neu und alt:

In das neue Gebäude wurde eine alte Sandsteinfassade im Jugendstil integriert, die nicht verändert, sondern restauriert und in den ursprünglichen Zustand gebracht wurde. Das spielerische Element der Fassade wurde als Kreisform im Inneren aufgenommen und prägt Raumabschlüsse, Treppen, Bodenbeläge, Einrichtungen sowie die Ausbildung und Anbindung eines Zwischengeschosses.

Das ursprüngliche Wohnungsgebäude wurde 1898 nach den Plänen von Carl Schlück erbaut.

Der Neubau steht im Stadtzentrum und beidseitig auf der Grenze und beginnt am relativ breiten Gehweg. Der verbleibende Hofraum wurde als Parkfläche mit Tiefgarage und die offene Fläche als Garten genutzt; die gemeinschaftliche Zufahrt erfolgt vom Nachbargrundstück, mit Geh- und Fahrrecht.

Das Besondere ist die in den Neubau integrierte historische, gelbe Sandsteinfassade im Jugendstil, deren ermitteltes Achsmaß von 2,40 m auch als Maßsystem für das neue Gebäude übernommen wurde. Die Synthese von Alt und Neu war Ausgangspunkt der Planung und war in Einklang zu bringen mit den funktionellen Ansprüchen:

## Jubiläumsausstellung vom 05.11.06 bis 26.11.06

Die Verwaltung dieser Hauptstelle beinhaltet die Direktion mit Nebenräumen und Sitzungssaal, die Abwicklung von Kundengeschäften in der als Großraum gestalteten Kassenhalle sowie die Kreditabteilung und die Revision. Der Tresor im Untergeschoß ist direkt über eine hofseitige Rampe anfahrbar. Vom Tresorbereich ist ein direkter Zugang zur Kassenbox, die als gesicherte interne Einheit ausgeführt ist, möglich. Ein getrennter Zugang führt zur Hausmeisterwohnung im Dachgeschoß und zu den Reserve- und den vermieteten Flächen.

Die reich mit Plastiken in biomorphen Schwüngen verzierte und schwer wirkende Fassade erhielt ein entsprechendes Gegengewicht mit einem Formenelement aus der Fassade selbst. Zur Versachlichung wurde dieses Element jedoch auf die einfache Kreisform reduziert und nicht nur rein spielerisch als Pendant, sondern gleichzeitig zweckfunktional eingesetzt – Kassettendecke, Lichtdecke, Abrundung von Raumecken, Wandstellungen, Raumabschlüsse, Wegmarkierungen im Bogenbelag usw.

Die Wahl der Baumaterialien (Sichtbeton, Holz, Muschelkalkbelag, Teppichböden, Naturputz) soll ebenfalls als Pendant zur Sandsteinfassade gelten. Die bisher vergipste Innenseite der Sandsteinfassade wurde freigelegt, um durch das Sichtbarwerden der Natursteine auch eine optische Verbindung mit dem Neubau zu erzielen.

Entsprechend der historischen Fassadenachsen wurde die kombinierte Mauerwerks-Betonkonstruktion im Konstruktions- und Ausbauraster von 2,40 m x

Jubiläumsausstellung vom 05.11.06 bis 26.11.06

2,40 m ausgeführt. Das Stützenraster ist auf 4,80 m x 4,80 m ausgelegt. Die Stahlbetonkassettendecken und der Aufzugskern mit Treppenhaus sind in Sichtbeton mit sandgestrahlter Oberfläche bearbeitet.

Eine Unterfangung der historischen Fassade war nicht erforderlich, da sie auf der alten Stadtmauer steht.

Die konstruktive Verbindung mit dem neuen Gebäude erfolgte über die Decken, die punktweise und schwalbenschwanzförmig eingebunden wurden. Die Dachlasten sind im Mansardenbereich des straßenseitigen Sitzungssaales und der hofseitigen Hausmeisterwohnung über Betonstreben abgeleitet. Um straßenseitig die höhenrichtige Anbindung der Decken an die historische Fassade zu ermöglichen und hofseitig durch niedrigere Geschosshöhen ein zusätzliches Geschoss zur Unterbringung des Raumprogrammes zu erhalten, wurden versetzte Geschosse angeordnet.

Die Beleuchtung der Kassenhalle besteht aus offenen Lichtleisten in den kreisförmigen Holzkassetten hinter Alu-Metallrastern. Die Beheizung erfolgt über Konvektoren, die mittels Holzblenden in die Fensterkonstruktion integriert sind.

**Der damalige Oberbürgermeister der Kreisstadt Saarlouis, Dr. Manfred Hennrich wertete in seiner Ansprache zur Eröffnung der Bank das repräsentative Gebäude als besonders bemerkenswert, weil die Realität die Fiktion übertroffen habe.**

**„Hier sei es gelungen, die Pastelltöne der restaurierten Fassade mit ihrer bürgerlichen Atmosphäre in das Geschäftsleben der Bank einzubeziehen.“**

Jubiläumsausstellung vom 05.11.06 bis 26.11.06

5) Kanuheim mit Landesleistungszentrum, Saarlouis

**Bundeswehr-Übung. Eine Flugzeugstaffel fliegt von Roden her einen Scheinangriff auf die Saarlouiser Innenstadt. Über dem Kanuheim lässt der Kommandant – ganz entgeistert – die Staffel abschwenken. Kurz darauf seine Meldung ans Hauptquartier: „ERNSTfall – Saarlouis ist schon zerstört!“**

Kaum ein anderes Gebäude als das Kanuheim hat so viele Gemüter erregt, im Positiven wie im Negativen. Es ist ein Zweckbau in einer Kombination von vielen Funktionsabläufen und architektonisch gestaltet als Gebäudeskulptur, der auf einem Hochwasserdamm errichtet ist.

Der Entwurf orientiert sich in erster Linie an den Abläufen und Funktionsbeziehungen, die sich aus dem Vereinsleben ergeben. Insbesondere reizte mich die Aufgabe, die Atmosphäre des Kanusports sichtbar zu machen. Dazu sammelte ich einige Erfahrungen auf Wildwassertouren. Meine diesbezüglichen Erlebnisse haben mich wohl auch inspiriert, die Gebäudeteile und Dachstrukturen lebendig zu gestalten.

Dem Grundriss liegt ein Gebäuderaster von 2,50 m / 2,50 m zugrunde. Das Quadrat wurde durch Diagonalteilung auch als Dreieck verwendet.

Die Raumzuschnitte sind speziell aus der jeweils zugedachten Funktion entstanden. So dienen etwa die Schrägen oder die von den quadratischen und rechteckigen Formen abweichenden Raumzuschnitte auch dem besseren Gebrauch, der besseren Möblierung, Belichtung und Anbindung des einzelnen Raumes. Damit haben wir die Flächenvergeudung verhindern können, die bei sturer Anwendung des

### Jubiläumsausstellung vom 05.11.06 bis 26.11.06

rechten Winkels aufgetreten wäre. Die Ausnutzungsfähigkeit wird durch dieses Prinzip erhöht, ganz im Gegensatz zur möglichen Auffassung bei einer oberflächlichen Betrachtungsweise. Was ist sinnvoller, als die innere, durch Bedarf und Funktion ermittelte Baulichkeit nach außen sichtbar zu machen, ohne Verfremdung oder kaschierende Zutaten.

So ist das äußere Erscheinungsbild des Kanuheimes nichts anderes als die Summe aller fünf Funktionsbereiche mit all ihren außenwand- und dachabschlussbildenden Räumen, jedoch bewusst architektonisch und städtebaulich dergestalt orientiert, dass eine Gebäudeplastik entstand, die der Atmosphäre des Kanusportes Ausdruck verleiht.

Die innere Funktion ist von außen ablesbar, insbesondere bei den eingeschossigen Hallen. Dachoberlichtfenster belichten die sehr tiefen Räume. Die Dächer türmen sich dann wie Flügel zum zweigeschossigen Bereich hoch. Die Dachhöhen sind dabei allein vom erforderlichen Dachgefälle abgeleitet. An der höchsten Stelle wird der Raum durch ein Oberlicht oder Dachfenster entlüftet, weil es dort durch die Funktion geboten ist (Gaststätte, Nebenzimmer, Bootshallen). Formbedingt kommen diese höheren Räume ohne Dachboden aus, der nicht nutzbar aber teuer wäre.

Als Beitrag zur Wirtschaftlichkeit wurden unnötige Doppelkonstruktionen vermieden und einfaches Material verwendet. Für sämtliche tragenden und nichttragende Außen- und Innenwände wurde ein Stein aus Porenbeton als Sichtmauerwerk gemauert. Der Mauerblock von Hebel im klassischen Steinmaß lässt sich gut als Sichtmauerwerk verarbeiten. Die großformatigen Steine wurden mit Betonringbalken ornamental verzahnt. Mit Porenbeton kann kostengünstig gebaut werden, die hohe

Jubiläumsausstellung vom 05.11.06 bis 26.11.06

Wärmedämmung ist gleich mit eingebaut. Wichtig beim sichtbar bleibenden Stein sind für mich das natürliche Aussehen, die Unempfindlichkeit und der Alterungsprozess ohne Substanzverlust.

Einfache brettverschaltete Betonplattendecken, rein konstruktiv bedingte sichtbare Dachflächenverschalung sowie ein in einfachster Weise verzimmertes, von innen sichtbares Dach bilden mit dem Sichtmauerwerk die Gestaltungselemente dieses Objektes. Die flachgeneigten Dächer sind mit Bitumenschindeln eingedeckt. Die Regenrinnen liegen hinter den Dachblenden. Als Beleuchtungskörper im Restaurant habe ich Dreiecksleuchten aus Massivholz entwickelt.

Die fünf in Flächenausdehnung, Ausbau, Lage und Nutzungsart sehr unterschiedlichen Funktionsbereiche gliedern sich in:

- 1.) Bootshallen mit Werkstatt und Umkleiden, Mehrzweck- mit Trainingsraum, Sauna, Grillplatz und Freibereich mit Bootsanlegeschwimmsteg.
- 2.) Luftgewehr-Schießsporthalle mit 10 Schießständen.
- 3.) Zwei Doppelscheren-Kegelbahnen mit Kunststoffbelag.
- 4.) Gaststätte mit langer Theke, Restaurationsküche, Nebenzimmer, Terrasse mit Treppenabgang zur Saar und Bootssteg.
- 5.) Pächterwohnung mit 4 Zimmer, Küche, Bad, Balkon.

Erreicht wird das Gebäude über einen gewundenen Weg mit verteilten Parkbuchten in eine Hügellandschaft eingebettet.

Jubiläumsausstellung vom 05.11.06 bis 26.11.06

Die Baukosten lagen damals bei 180 Euro/m<sup>3</sup> umbauten Raum, ohne besondere technische Einrichtungen.

Jubiläumsausstellung vom 05.11.06 bis 26.11.06

#### 5a) Kanu-Landesleistungszentrum

1985 erhielt ich den Auftrag, ein Kanu-Landesleistungszentrum neben das Bootshaus der Undine zu planen. Das Paddelsymbol war hier mit bestimmend für die Gestaltung des Fenster, Türgriffe und Treppengeländer.

Das Gebäude bildet architektonisch mit dem Kanuheim eine gestalterische Einheit, obwohl jedes Gebäude seine eigenen architektonischen Merkmale aufweist. Im Untergeschoß befinden sich das Bootslager, die Umkleiden, Trainings- und Schulungsräume, und im Erdgeschoß der Aufenthaltsraum und die 18 Übernachtungsmöglichkeiten. Der gewundene Mittelflur zwischen den Übernachtungsräumen ist über Dach gänzlich verglast.

Jubiläumsausstellung vom 05.11.06 bis 26.11.06

## 6) Wohnhaus Beaumont, Saarlouis

Platz ist in der kleinsten Lücke.

Erst die vergebliche Suche nach einem zufriedenstellenden anderen Grundstück und letztlich auch die Liebe zur Innenstadt brachten das Lehrerehepaar Beaumont auf die vorerst ganz zaghafte Idee, diese Lücke zu bebauen. Die schwierige Situation mit dem keilförmigen Grundstück zwischen zwei so unterschiedlichen Häusern stimmten den Bauherrn nicht sonderlich optimistisch. Aber trotz erheblicher Zweifel fragte er einfach um Rat. Selbstverständlich, sagte ich ihm, ist das Grundstück bebaubar. Was der Bauherr zunächst als Handicap betrachtet hatte, ergab nun die interessantesten Möglichkeiten für Gestaltungs- und Grundrisslösungen.

Auf einer tortenstückspitzen Grundfläche von rund 90 m<sup>2</sup> war eine kaum glaubliche Nutzfläche von rund 240 m<sup>2</sup> möglich. Während die Straßenfront so breit ist, dass noch ein Vorgarten eingeschoben werden konnte und auch eine Garage Platz fand, ist die Gartenseite fast so spitz wie ein Tortenstück. Aber so eingekeilt der Neubau zwischen zwei völlig unterschiedliche Häusern auch sein mag – er wird keineswegs von den beiden größeren Nachbarn beherrscht. Er ist vielmehr ein ideales Bindeglied, das durch seine außergewöhnliche Architektur der Blickfang in diesem Ensemble ist. Trotz der extrem schmalen Rückfront gibt es sichtgeschützte Freiräume. Und außerdem noch einen großen Garten, zu dem sich das Grundstück in der Tiefe wieder weitet.

## Jubiläumsausstellung vom 05.11.06 bis 26.11.06

Auf die Giebelfenster des Elternhauses musste Rücksicht genommen werden. Die Lösung hieß: Ein gewissermaßen eingezogener Vorgarten, als wohltuende Grünfläche vor dem Haus und zugleich beruhigende Zone vor Wohnzimmer und Kinderzimmer.

Die Dachform deutet auf die jeweilige Nachbarsituation hin, indem links als Gebäudeanschluss ein Satteldach ausgebildet wurde. Das zentral liegende Treppenhaus verbindet sechs versetzte Ebenen miteinander. Vom Kinderzimmer bzw. Hobbyraum gelangt man auf die im Dach eingeschnittene großzügige Terrasse mit einem prächtigen Blick zu den Saarwiesen. Charakteristisch für die Gestaltung der Dachräume ist die Einbeziehung der Sparrenkonstruktion. Durch Einbau einer einzigen Abschlusstür entsteht eine Einliegerwohnung, die wahlweise als Ein- oder Zweizimmerwohnung genutzt werden kann. Der geräumige Wohnbereich im Erdgeschoss reicht über die gesamte Haustiefe. Das innenliegende Badezimmer ist durch eine Schrägverglasung überdacht, so dass man direkt den Himmel über sich hat.

Jubiläumsausstellung vom 05.11.06 bis 26.11.06

## 7) Soziale Wohnanlage OPHLM, Thionville

Neubau eines Wohnviertels im Quartier Beauregard mit 50 Sozialwohnungen und einer Tiefgarage für die Stadt Thionville.

Dies war ein Austauschprojekt, bei dem ein lothringischer Architekt die Biologie an der Universität Saarbrücken umbaute und ich im Gegenzug die Maßnahme in Thionville plante. Ein Unternehmen europäischer Partnerschaft, gänzlich unter französischen Bedingungen. Weil in Frankreich die Gewährleistung für Architekten 10 Jahre beträgt bin ich am Jahresende 2006 von meiner Verpflichtung entbunden.

Die Wohnanlage besteht aus unterschiedlichen Wohnungsgrößen und die Gebäude gruppieren sich 3- und 4-geschossig um einen Innenhof, der in seiner Mitte eine Entlüftung der Tiefgarage erhielt, die als Metall-Skulptur in Form eines schiefen Kegelstumpfes von mir gestaltet wurde.

Die 13 Wohngebäude sind jeweils durch offene Treppenhäuser getrennt und lassen so die Sonne und das Licht in den Innenhof. Die unterschiedlichen Gebäudehöhen in Verbindung mit den teils quergestellten Pultdächern lassen den Eindruck zu, *dass sich die Dachlandschaft wie eine Raupe bewegt*. Die Gebäude wurden farblich unterschiedlich in pastellen Spektralfarben gestaltet.

Jubiläumsausstellung vom 05.11.06 bis 26.11.06

#### 8) Kreissparkasse, Fassade Verwaltungsgebäude Saarlouis

Die 30 m lange, 6-geschossige Fassade des Gebäudes aus den 50er Jahren ist konkav gebogen, also nach innen gewölbt. Sie folgt damit etwa dem gekrümmten Straßenverlauf und führt unmittelbar zur ehemaligen Porte de France im Ravelin oder Demilune, das ist das schildartige bzw. halbmondförmige Festungsbauwerk, den Hauptgraben im Bereich der Sternzackeninnenseiten vorgelagert.

Der Mansardenbereich ist zurückgesetzt und als Pergola ausgebildet. Die Fassade ist mit Brüstungsbändern horizontal gegliedert. Sie war mit keramischen Fliesen verkleidet, die inzwischen von den ungedämmten Betonbrüstungen abbröckeln.

Mein Vorschlag, die Fassade als Dämmfassade mit vorgehängten gelben Sandsteinplatten vom EG bis zum 3. OG zu verkleiden und das 4. Obergeschoss und die Mansarde mit vorbewittertem Titanblech zu gestalten, fand beim Vorstand Zustimmung. Das Treppenhaus zum Nachbargebäude wurde als Bindeglied und Gebäudeübergang ebenfalls mit Titan-Zink verkleidet.

Bei dieser Lösung die Mansardengestaltung korrespondiert mit den Mansarden und der Dacharchitektur in der Nachbarschaft.

Die Pergolastützen bilden im Fußbereich einen in den Straßenraum vorspringenden Sockel und markieren damit eine imaginäre Mansarde mit Dachgesims als Fuss. Je nach Betrachterstandort sind von der französischen Seite interessante Licht- und Schattenspiele zu beobachten. Der gelbe Sandstein „en Pierre de Jaumont“, ein heller körniger Stein, wurde im Steinbruch von Malancourt-la-Montagne, bei Metz,

Jubiläumsausstellung vom 05.11.06 bis 26.11.06

en Block eigens ausgesucht und für die Fassade in Platten von 40 mm Dicke geschnitten und mit feingeschliffener Oberfläche geliefert.

Der Personaleingang erhielt ein Vordach in Form einer gekrümmten Edelstahlschale. Sie ist frei gestaltet und von der Fassade abgesetzt. Wie dies in Saarlouis üblich ist, hat es nicht lange gebraucht, bis ein sinniger Zeitgenosse den Spitznamen „Geldschaufel“ geprägt hat.

Jubiläumsausstellung vom 05.11.06 bis 26.11.06

## 9) Kreissparkasse Siersburg

### Erweiterung der Filiale

Die bestehende Filiale in einem angemieteten Geschäftsraum im Zentrum von Siersburg in einem 2-geschossigen Wohngebäude aus den 60er Jahren wurde durch Anbau eines Windfangs verändert. Der Vorraum wurde 20 m<sup>2</sup> gross. Dort sind Geld- und Kontoauszugsautomaten aufgestellt. Die vorh. Kassenhalle wurde umgestaltet.

Mit dem Anbau wurden gleichzeitig die Fenster – u. Außenwandflächen des Geschäftshauses saniert und die gesamte Außenhülle mit einem Wärmedämmverbundsystem versehen.

Bei der Gestaltung des Windfanges war es die Zielsetzung, den erhöhten und zurückgesetzten bislang versteckten Eingang in beide Richtungen der Straße und über den Gemeindeplatz hinweg sichtbar zu machen. Der Zugang sollte ein Vordach erhalten und rollstuhlgerecht angelegt werden.

Die Form einer niedrigen Wabe mit fächerartiger leichter und filigraner Stahlbinderkonstruktion ermöglichte den Gebäudeanschluss mit seinen unterschiedlichen Vorgaben und Zwängen. Die gewählte Stahl-Glaskonstruktion weitet die Ecke auf und flutet Licht in die Kassenhalle. Das höher gefächerte Glasvordach führt in das Gebäude und setzt ein Signal in verschiedene Außenbereiche.

Die Beleuchtung besteht aus einfachen Steck- bzw. Sockelsparleuchten. Die Leuchtensockel wurden durch den Metallbauer nach Zeichnung angefertigt.

Jubiläumsausstellung vom 05.11.06 bis 26.11.06

Das Transparent steht frei neben dem Eingang und wurde aus Legi-Drahtelementen hergestellt. Genau platzierte Bäume und Rankpflanzen bilden die Beschattung der Glasdachflächen.

Jubiläumsausstellung vom 05.11.06 bis 26.11.06

#### 10) Wohnhaus Dr. Krüger, Klarenthal

wurde als Flachdachbungalow aus den 50er Jahren später von der Familie Krüger erworben und es war geboten, neben einer zeitgemäßen und anspruchsvollen Umgestaltung der Architektur das Gebäude den Ansprüchen an veränderte Funktionsabläufe und bessere Wärmedämmung anzupassen.

Die Veränderungen erfolgten schrittweise.

In einem ersten Bauabschnitt war ich beauftragt, eine Lösung zu finden, wie der an der Nordseite gelegene, nicht gerade attraktive und zudem dunkle Eingangsbereich verändert werden sollte.

Meine Vorstellung von einer Lösung sah so aus, dass ich unter Einbeziehung des vorhandenen kleinen und dünnen mäandernden Vordaches aus Beton eine Glaspyramide auf fächerartigem Grundriss als Vorbau entworfen habe zur Begeisterung der Familie Krüger.

Der neue, helle Raum verschmilzt mit der Diele, welche mit umgestaltet wurde. Sie erhielt eine Sternendecke und der Treppenbereich zum Untergeschoss wurde offen gestaltet mit einem harfenähnlichen Edelstahlgeländer, welches sich zur Treppe hin formal öffnet. Ein Pfosten als geneigter Kreisausschnitt führt zur obersten Stufe.

Der Fliesenboden in der Diele wurde flächig gestaltet, er nimmt die Dach und Deckenkonstruktion auf und führt ins Wohnzimmer. Den Übergang bildete eine podestähnliche, trapezförmige Fläche.

Jubiläumsausstellung vom 05.11.06 bis 26.11.06

In einem 2. Bauabschnitt wurden das Wohnzimmer/Esszimmer mit anschließender Terrasse und der Bibliothek umgestaltet.

Charakteristisch hierbei ist die völlige Öffnung des Wohnzimmers zur Terrasse, wobei die beiden vorh. und vorher verkleideten Rundstahlstützen freigelegt und mit einem Negativ-Kapitell in die Decke integriert wurde. Die höher liegende Terrasse erlaubte zum Wohnzimmer hin eine Podestfläche zu gestalten, welche sich zum sitzen, kuscheligen liegen und abstellen von Accessoires anbietet.

Der Fußboden erhielt einen Massiv-Fussboden-Belag. Wand und Decke in gefilzten Putz, ist weiß gehalten.

Der Essbereich erscheint jetzt ebenfalls in hellem Licht, dort wurde die Fensterbrüstung herausgebrochen und ein raumhöheres Element eingebaut.

Die neuen Fenster erhielten eine kobaltblaue Beschichtung. Die neue Außenhaut brachte tiefere Leibungen und deutliche zurückgesetztem Dachabsatz mit sich. Die Bereiche wurden bewusst so gestaltet, dass das Gesamtgebäude ein ausdruckstarkes Gesicht erhielt.

Zur Zeit entstehen in einem letzten Bauabschnitt Zufahrt und Zugang.

Gestaltungsinhalt ist eine mäandernde Linien- und Flächenführung. Die Flächen sind mit weiteren Unterteilungen als Bogenschnitt-Pflaster geplant. Hierdurch wird eine zwanglose Aussengestaltung und Verschmelzung der befestigten Flächen mit den Grünflächen erreicht. Die Planung sieht neben der Treppe auch eine gebogene Rampe vor, sodass der höher liegende Eingang auch stufenlos erreicht wird.

## Jubiläumsausstellung vom 05.11.06 bis 26.11.06

### 11) Johannes-Gutenberg-Schule, Schwalbach

Dem Auftrag zur Planung ging ein erfolgreicher Architekten-Wettbewerb voraus.

Die bestehende, aufgelockerte, höhengestufte und pavillonartige in die Gartenlandschaft gestellte Gebäudestruktur wurde erhalten und durch die Anbauten weitergeführt.

Adäquate Schrägdachformen für die verschiedenen Gebäude als ein Gesamtkonzept zu entwerfen, war Bestandteil des Architekten-Wettbewerbes.

Gleichzeitig sollten damit die undichten Flachdächer saniert werden.

Durch Anbindung der dreigeschossigen Erweiterung an das bestehende Schulgebäude konnte auf ein zusätzliches Treppenhaus verzichtet werden. Aufgrund der neuen Gebäudegruppierungen entstand zwischen den Gebäuden ein weiterer Schulhof.

Die Fachklassen für Musik, Bildende Kunst und Computer liegen zentral. Der erdgeschossige Musikraum lässt schulische Freiluftveranstaltungen zu.

Die Erweiterung von Verwaltung sowie Naturwissenschaften ist ebenfalls kurzwegig und direkt erfolgt.

Die Organisation des Entwurfs ermöglichte eine störungsfreie und bauabschnittsweise Umsetzung aller Bereiche.

Als Dachform sind weit überstehende, flachgeneigte Pultdächer aus metallfarbenen Trapezblechen gewählt. Sie betonen die Höhenstufungen der Gebäude in der bewegten Topographie.

Jubiläumsausstellung vom 05.11.06 bis 26.11.06

Die Pultdächer sind teils gegenläufig angeordnet, sodass es reizvolle Überschneidungen gibt.

Die Pultdächer sind auf leichte Holztragwerke aufgelegt, weil diese im Zusammenhang mit dem architektonischen Gesamtkonzept den ästhetischen Vorstellungen entsprechen und zudem kostengünstig sind.

Die Dachtraufen wurden leicht und licht ausgebildet.

An den Dachgiebeln ergeben sich dadurch interessante trapezförmige und schräg zugeschnittene Flächen, welche pilzförmig auskragen.

Die kerngedämmten Außenwände erhielten ein 2-schaliges Sichtmauerwerk aus hellen Betonsteinen, die ins Grau changieren.

Bei der Farbgestaltung steht das Türkisgrün der Fensterprofile in einem frischen Kontrast komplementär zu dem ockerfarbenen Sichtmauerwerk des vorhandenen Schulgebäudes und mit dem hellen Sichtmauerwerk der Erweiterungsbauten.

Die Dachdecken wurden unter Einbeziehung der statisch erforderlichen Binder- und Sparrenkonstruktion raumbildend gestaltet. Diese architektonische Raumgestaltung wurde besonders im Kunstraum und in dem Lehrerzimmer umgesetzt.

Zwischen den Klassenräumen und Fluren sind Oberlichtfenster eingebaut. Die hierdurch entstandene Transparenz bewirkt einen offenen Raumübergang und eine angenehme Lichtdurchflutung.

Damit die Schülerinnen und Schüler sich mit ihrem Stockwerk und ihrer Klasse identifizieren können, haben wir jeder Etage eine andere Farbe zugeordnet.

### Jubiläumsausstellung vom 05.11.06 bis 26.11.06

Zur Gestaltung der Außenanlagen und räumlichen Verbindung mit den Gebäuden und angrenzenden Bereichen wurden sanfte Hügel angelegt.

Die Bereiche für Schulgarten und Biotop wurden erhalten und ergänzt. Für Freiluftunterricht wurden halbrunde Außenbereiche geschaffen. Das Flachgrün wurde durch schattenspendendes Hochgrün ersetzt und mit Sitzgruppen ergänzt.

Jubiläumsausstellung vom 05.11.06 bis 26.11.06

## 12) Sozialer Wohnungsbau Zeughausstraße, Saarlouis

Anbau von 24 hofseitigen Balkonen – Sanierung der Gebäudeaussenhülle (Wände, Dach, Dachraum) – Sanierung der Treppenhäuser, Freianlagen

Bauherr:

Gemeinnützige Bau- und Siedlungs GmbH, Kaiser-Wilhelm-Strasse 16, 66740

Saarlouis

Anschrift des Objekts: Zeughausstrasse 18-24 in 66740 Saarlouis

Fertigstellung: Frühjahr 2005

Das Wohngebäude wurde vor dem 2. Weltkrieg als sozialer Wohnungsbau mit 24 Sozialwohnungen auf der ehemaligen Bastion II errichtet. Es ist ein 3-geschossiger Riegelbau mit Walmdach. Je 6 Wohnungen sind an eines der 4 Treppenhäuser angebunden.

Es war nicht nur die Umsetzung einer Sanierung, es sollte ein Konzept für die 75 m lange Fassade erarbeitet werden. Eine Lösung war auf die Frage zu finden, wie Individualität im Einförmigen entstehen kann.

Kernstück der Baumassnahme war der Anbau von Südbalkonen an jede der 24 Wohnungen und die besondere Gestaltung der fast 75 m langen Gebäudefassade in dem städtisch bedeutenden Umfeld am Eingang zur Stadt in bevorzugter und ruhiger Lage am Stadtzentrum mit kurzen Fusswegverbindungen zum Grossen Markt und zu allen öffentlichen und privaten Einrichtungen und Einkaufszentren.

Die Farbe der Gebäudehülle ist in einem pastellfarbenen Lichtblau gewählt.

### Jubiläumsausstellung vom 05.11.06 bis 26.11.06

An der Straßenseite wurden farbliche Akzente gesetzt zur Unterbrechung der langen Fassade und Hervorhebung der 4 Hauseingänge durch eigene Farben. Hierzu erhielten die Gewände der Haustüren und jeweils die neben und über den Haustüren gelagerten Fenster in Anlehnung an das Spektralfarbsystem die Farbgebung Rot, Gelb, Grün und Blau in weitergehender und wechselnder Reihenfolge. Die je nach Tageszeit und Wetter entstehende Licht- und Schattenwirkung in Verbindung mit den gewählten Pastelltönen und auf Grund der tief in der Fassade sitzenden Fenstern erzeugt eine stimmungsvolle Zeichnung.

Die 24 Balkone wurden in Südlage zum Gartengrundstück hin angefügt und mittels begrünten Sicht- und Rankgerüsten als Individualbereiche gestaltet.

Die Grundrissform der Balkone ist aus dem Quadrat von 3,25 m x 3,25 m entwickelt, die Nutzfläche von 7,50 qm erlaubt vielfältige Möblierungs- und Nutzungsvarianten.

Diese Balkone erweitern den Wohnraum und tragen entschieden zur Verbesserung der Wohnqualität bei. Sie ragen als ein individueller und freier Ort über und in den Garten hinein.

Damit erfahren diese älteren Wohnungen mit verhältnismässig engem Zuschnitt und unbelichtetem Mittelflur eine aussergewöhnliche Aufwertung und Steigerung des Wohnwertes.

Gestaltungsprinzip der Balkone ist eine offene Stahlkonstruktion mit gelochter und im unteren Drittel nach aussen gekanteter und eloxierter Alubrüstung in Verbindung mit der Struktur der Sichtschutzblenden und Rankgitter.

### Jubiläumsausstellung vom 05.11.06 bis 26.11.06

Die Balkone sind paarweise und spiegelbildlich angeordnet und vertikal in den einzelnen Geschossen 32 cm gegeneinander versetzt, jeder einzelne Balkon an der äusseren Spitze durch eine Rundrohrstütze getragen.

So entstehen je nach Tageszeit und Besonnung unterschiedliche, interessante Licht- und Schattenzeichnungen auf Brüstungsfüllungen und Fassade.

Am Gebäudeanschluss ist die Konstruktion der Balkone thermisch abgesetzt und mittels zwei Stahlkonsolen aufgelegt. Ein Dreiecksrost nimmt die Stahlbetonplatte auf. Diese ist als unbehandelte Sichtbetonfertigplatte ausgeführt, ebenfalls thermisch und schalldämpfend von der Gebäudehülle und dem Trägerrost getrennt und gleitend gelagert.

Zur Wirtschaftlichkeit ist festzustellen, dass auf Grund der Serienfertigung der Balkone ein günstiger Preis erzielt werden konnte.

Jubiläumsausstellung vom 05.11.06 bis 26.11.06

### 13) Sozialer Wohnungsbau Bahnhofstraße, Saarlouis

Die Dachspeicher des dreigeschossigen Wohnblocks am Saarlouiser Hauptbahnhof aus den 30er Jahren bildeten die Grundlage zur Schaffung von 38 Wohnungen in einer Zeit, in der besonders im sozialen Bereich ein erhöhter Wohnungsbedarf bestand. Die Blockbebauung stellt ein wichtiges Zeugnis des Sozialen Wohnungsbaues aus dieser Zeit dar.

Die Drei- und Vier-Zimmerwohnungen mit Bad und WC beziehen ihr Licht durch besonders gestaltete Rundgauben. Sie sollen neben der Funktionalität den Wohnungen nach innen und nach außen einen Ausdruck verleihen und zur Verschönerung der Gebäude beitragen.

Eine weitere Besonderheit dieser Wohnungen stellt die Integration der alten Dachstühle und der für die Gebäude typischen Hauskamine dar. Diese Attribute wurden in die Gestaltung und die Organisation der Wohnungen einbezogen. Voraussetzung hierzu war der Ausbau des gesamten Dachraumes bis zur Dachspitze hin. Gleichzeitig stellen die höheren Firstbereiche im Gegensatz zu den ganz niedrigen Traufbereichen ein reizvolles Raumerlebnis dar. Diese Lösung ermöglicht zudem eine insgesamt günstigere Kostenlösung.

Die geschlossen und ruhig wirkenden Putzfassaden sind durch gleichmäßig angeordnete, mit Gewänden umrahmte Fenster versehen.

Lediglich die Regenfallrohre und die Eingangstüren gliedern die Wandflächen. Das relativ steile Dach ruht auf einem mehrstufigen Gesims.

### Jubiläumsausstellung vom 05.11.06 bis 26.11.06

Als besonders beachtenswertes Architekturdetail am Altbau zum Bahnhofplatz hin kann die Arkadenausbildung betrachtet werden. Die kräftigen Pfeiler sind aus Buntsandsteinblöcken ausgeführt.

Die Flachbögen der Arkaden wiederholen sich an den besonders ausgeprägten Eingangsportalen zur Bahnhofstraße hin.

Siebzig lange Jahre seit der Erbauung haben Spuren hinterlassen, so dass eine grundlegende Sanierung unerlässlich war.

Die durch Sanierung und Ausbau erforderlichen Veränderungen gingen bei der architektonischen Gestaltung auf Besonderheiten der bestehenden Architektur ein.

Die neuen, teilweise gebogenen und gegliederten Dachgauben gehen auf den vorgegebenen Fassadenrhythmus ein. Ebenfalls wurden die Fenstergewände, Türgewände, Arkadenbögen mit Abakus sowie Dachgesims entsprechend der ursprünglichen Ausbildung gestaltet und saniert.

Die von außen aufgebrachte Wärmeschutzfassade ordnet sich in Bezug auf Gestaltung und Anschlussdetails diesen Architekturelementen unter.

Zwecks weiterer Gliederung und Identifizierung der einzelnen Wohnungen/Eingänge wurde Farbe verwendet, die ganz bewusst das Spektrum des Regenbogens mit rot, orange, gelb, grün, blau und violett einbringt.

Zur Rhythmusbildung der Wohnungen wurden die Farbelemente auch hofseitig übernommen.

### Jubiläumsausstellung vom 05.11.06 bis 26.11.06

Die teilweise im Krieg zerstörten Arkadenpfeiler wurden gemeinsam mit der erdgeschossig zurückgesetzten Sandsteinfassade wieder völlig saniert.

Die beiden Wohnungen im Erdgeschoss hinter den Arkaden sind behindertengerecht ausgebaut.

Treppenhäuser und Ausgänge in Verbindung mit den Rettungswegen der Feuerwehr erfüllen jetzt die erhöhten Sicherheitsanforderungen an die mehrgeschossige Wohnbebauung.

Eine ganz gezielte Begrünung mittels hochstämmiger Laubbäume an der Hofseite und flankierender Kugelhorn bzw. Säuleneichen rechts und links der Eingangszonen zur Straße hin schaffen Übergang und Raumbezug zur belebten und verkehrsreichen Straße.

Jubiläumsausstellung vom 05.11.06 bis 26.11.06

#### 14) Kirchbergschule, Schwalbach-Griesborn

Es ist vorgesehen, die bestehende Grundschule als Ganztagschule umzubauen und zu erweitern.

Das Raumprogramm sieht eine Anrichteküche, einen Speiseraum, zwei Betreuungsräume, eine Bibliothek, ein Büro und einen Abstellraum vor, auf einer Nutzfläche von ca. 280 m<sup>2</sup>.

Die Kirchbergschule hat z. Z. 10 Klassenräume. Vorgesehen für den Betrieb der Ganztagschule ist eine max. Schülerzahl von 300 als 3-zügige Schule.

Die Vorhandene Schulanlage besteht als u-förmige Anlage aus mehreren unterschiedlichen Gebäuden. Der jetzige Schulhof liegt zentral zwischen den Gebäuden.

Es wurden bei der Planungsüberlegung verschiedene Bereiche für die Erweiterung untersucht.

Die gewählte Lösung zeichnet sich durch folgendes aus:

Es ist kein behindertengerechter Aufzug und auch kein zusätzliches Treppenhaus erforderlich.

Die Zentrale Anbindung an den bestehenden Klassenflur mit Treppenhalle ermöglicht kurze Wege

Der Eingriff in das bestehende Gebäude ist begrenzt auf den Flur- und Hallenbereich

Anlieferung zur Küche erfolgt direkt von der Kirchbergstraße aus.

### Jubiläumsausstellung vom 05.11.06 bis 26.11.06

Als Entwurfslösung habe ich eine Viertelellipse geplant, die sich direkt an den Flur anlehnt.

Die Belichtung des bestehenden Schulhausflures wird über eine Oberlichtverglasung im neuen Dach unterstützt.

Die Pultdachform unterstützt die Ensemblebildung beider Baukörper. Die Außenwände werden mit einer Stülpholzschalung verkleidet. Warme Holzflächen sind im Innern Gestaltungsprinzip für tragende Stützen, Dachbinder, Dachsparren und auch für die Fußböden. Holzfaltwände erlauben eine veränderte Nutzung der Räume für verschiedene Veranstaltungen.

Städtebaulich lehnt sich der Erweiterungsbau eng an das bestehende Schulgebäude an und setzt einen Akzent zur Kirchbergstraße und zum Hauptzugang Am Howatt.

Jubiläumsausstellung vom 05.11.06 bis 26.11.06

15) Spiegelobjekt Louis XIV:

unter dem Arbeitstitel Louis XIV habe ich mir Gedanken gemacht, wie der Festungstern der Stadt Saarlouis im Stadtraum wieder sichtbar zu machen wäre, erlebbar und erfahrbar.

Der historische Stadtgrundriss ist nicht wirklich im Bewusstsein des Stadtbesuchers vorhanden und es gibt leider nur noch wenige sichtbare Zeugnisse der einst bedeutenden Festungsstadt.

Eine meiner Mitarbeiterinnen hat in ihrem von mir erbetenen Büroaufsatz hierzu folgendes geschrieben, was ich sehr treffend finde: *Mit der Zeit passiert es auch sehr schnell, dass etwas in Vergessenheit gerät. Es liegt an uns, ob wir es passieren lassen oder ob wir andere daran erinnern.*

Saarlouis ist jetzt Europastadt und sie feiert nächstes Jahr den 300sten Todestag des Erbauers der Stadt,

Sébastien le Prestre de Vauban.

Im derzeit starken Bestreben, die Stadt kulturell weiter zu entwickeln, könnte ein noch bewussterer Umgang mit dem Baudenkmal Festungsstadt ein bedeutender Beitrag sein.

Meine Gedanken habe ich in verschiedenen Zeichnungen und in einem Spiegel-Objekt dargestellt.

## Jubiläumsausstellung vom 05.11.06 bis 26.11.06

Ich habe die Vorstellung, eine Markierung der 6 äußeren Bastionsecken und Halbbastionen (Vorwerk) mit Verlauf der Bastionsmauer und innere Kante der Hauptgräben bis zur Tenaille hin zu installieren, (scherenartige Werke, den Kurtinen vorgelagert).

Hierzu eignet sich die Aufstellung von künstlerisch gestalteten Lichtsäulen an den Eckpunkten des 6-eckigen Sternes und an der Halbbastion sowie an den Zackeninnenseiten (Tenaillemitte). Die Säulen können die Höhe bis zu 25 m haben. Die Lichtsäulenenden markieren per Laserstrahl den Festungsstern.

Die beiden Stadttore und die Achsenmitten der Tenailen (teilweise im Brückenbereich) werden ebenfalls durch Lichtsäulen markiert (Höhe ca. 5 m), auch die 6 Ravelins (Demilune oder halber Mond).

Bodenstrahler am Säulenfuß illuminieren die Lichtsäulen. Die Lichtsäulen sind mit Bastionsnamen beschriftet. Ich könnte mir vorstellen, dass sich für dieses Projekt je Lichtsäule ein Sponsor interessiert.

Die verspiegelten Flächen in meinem Objekt sind nicht wahrnehmbar und stellen die verschwundenen Festungsanlagen symbolisch dar. Der Betrachter sieht nur sich selber und die Reflektionen der Umgebung. Dies wirft beim Betrachter Fragen auf.

Es ist zwar vorstellbar aber sicherlich nicht realisierbar, die Ringstraße, das ist der Verlauf des Hauptgrabens, schiffbar zu machen. Aber im Ansatz ist es - wie die Stadtväter bereits vorgedacht haben - denkbar, im Bereich des Stadtgartens wieder an die Saar anzubinden. Teile von Saarlouis als Insel – wie schön!

### Jubiläumsausstellung vom 05.11.06 bis 26.11.06

Die Bastionen und andere Festungsanlagen würden soweit wie möglich wieder sichtbar und erfahrbar gemacht. Brücken verbinden zu Wohnungen, Ateliers, Büros, kulturellen Einrichtungen.

Festungsanlagen, Kasernengebäude und andere militärische Einrichtungen können weiter urbanisiert werden.

Der Stadtteil innerhalb des Grundrisses als erlebbare Insel, auf der vorhandene Dienstleistungsbetriebe, Wohngebäude, Freizeitstätten, Kulturstätten sich weiter entwickeln.

Innenstadt, Glacis und Vorglaci als ein in die Arbeits-, Wohn-, Kultur- und Freizeitwelt integrierter Themenpark.

Hierbei ist es kein Hindernis, dass nach der Schleifung der Festung im 19. Jahrhundert im Zuge der Industrialisierung der Stadtgrundriss bei Neubebauungen wenig beachtet und teilweise nicht nach denkmalpflegerischen Ansprüchen überbaut wurde. Dieser Bruch und Widerspruch sollte aus baulicher, städtebaulicher und baugeschichtlicher Sicht sichtbar, wahrnehmbar bleiben.

Bei künftigen Bebauungen, Pflanzungen, Entpflanzungen etc. im Bereich des Festungsterns einschl. Glacis und Vorglaci könnte die Struktur der gesamten Festungsanlage mehr Beachtung finden und die Maßnahmen im Einklang mit dem Denkmal ‚Festungsanlage‘ stehen.

Jubiläumsausstellung vom 05.11.06 bis 26.11.06

Damit wäre ich am Ende meines Vortrages.

Es könnten jetzt Kommentare, Anmerkungen oder Fragen von Ihnen kommen, auch für Kritiken bin ich Ihnen dankbar. In diesem Zusammenhang würde ich mich freuen, wenn Christine Wagner hier wäre. Sie hat einen interessanten Eintrag ins Gästebuch geschrieben, auf italienisch, als Frage formuliert oder in Frage gestellt, ein-deutig, zwei-deutig, viel-deutig

„casa lingua, *casa linga*, casa nuova, *casa nova*, una copia perfetta?“ Ich bin der italienischen Sprache nicht mächtig, dennoch wage ich den Versuch der Übersetzung: das ausdrucksstarke Haus, *ein nichtssagendes Haus*, das neue Haus, *das Liebhaberhaus oder Casanovahaus, was immer man sich dabei vorstellen kann.*  
Eine perfekte Kopie oder alles nur geklaut?

---

Meine Damen und Herren ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit. Meine Damen und Herren, gehen Sie bitte noch nicht nach Hause. Es besteht noch die Möglichkeit, interessante Gespräche zu führen.